Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 28. April 1885. Nr. 195.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Es wäre schwer, den richtigen Ausdruck zu finden für die Charakterisirung der augenblicklichen Weltlage. Krieg oder Frieden? Dies ist die Frage, die sich unwillkürlich auf die Lippen drängt, und die Fülle der interessanten Nachrichten, die uns tagtäglich der Telegraph vom Westen und Osten übermittelt, bringt noch kein Wörtchen, das zur Beantwortung jener großen Tagesfrage beitragen könnte. Die Diplomaten sind geschäftig, ebenso geschäftig aber sind auch die Männer der Waffen. Der Depeschenwechsel zwischen London und Petersburg ist keineswegs abgebrochen, aber auch die fieberhaften Arbeiten in den Land- und See-Arsenalen, die Bestrebungen der betheiligten Mächte, ihre Kriegsmacht jeder Eventualität gerüstet gegenüberzustellen, dauern ununterbrochen fort. Wir hören von einer Erhöhung im Offiziersstande der russischen Garde- und Linientruppen, aus England aber tönt uns immer dringender der Ruf nach einer durchgreifenden Reform der Seemacht entgegen, die einst der Stolz Alt-Englands, der Schrecken aller Meere war und nun unter das Niveau jener alten Größe und Herrlichkeit herabgesunken sein soll. Panzerkolosse und Kreuzer werden armirt, Handelsdampfer für die Marine adoptirt, die Versäumnisse von Jahrzehnten mit fieberhaftem Eifer reparirt, um die britische Flagge auf der Höhe ihrer Nelson'schen Tradition zu erhalten. Aus Egypten zieht man die besten Truppen und Generale zurück, in Kanada behilft man so gut als möglich, ohne das Mutterland zu schwächen, die Rüstungen in Europa und Indien erscheinen als das erste und dringendste Gebot. In diesen emsigen Vorarbeiten für die gewaffnete Begegnung halten beide Mächte gleichen Schritt, aber das Klirren der Schwerter, die Arbeit der Arsenale muß kein Vorzeichen des drohenden Krieges bedeuten. Zum Glück ist oft der Lärm der Waffen verklungen, nachdem er der bebenden Welt Tage des Schreckens bereitet; man ist sich des Werthes und der Segnungen des Friedens doppelt bewußt geworden, da man eben unter dem Eindrucke des drohenden Verderbens stand. Auch heute bleibt uns die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ungeschmälert, wie umdüstert sich auch der politische Horizont zeigen möge. Je mehr die Stunde der endlichen Entscheidung naht, desto klarer werden beiden Mächten, die in gewaltigem Ringen ihre Kräfte messen würden, die Gefahren dieser verhängnißvollen Begegnung. Rußland hat die schweren Schädigungen zu erwägen, die eine Bedrohung seiner Küsten durch die trotz der Jeremiaden des Volkes übermächtige Flotte Englands im Gefolge haben müßte. Bedeutungsvoll könnte in dieser Hinsicht die jüngste britische Annexion, die Annexion Port Hamiltons auf Korea werden. Von diesem Punkte aus, dem „Gibraltar des Ostens", können Englands Kriegsschiffe eine russische Flotte in Schach halten, eine wichtige Verkehrsstraße dem Zarenreiche versperren, ja eine große maritime Aktion gegen die russische Küste unternehmen. Nicht umsonst hat deshalb diese Annexion in Petersburg noch stärker verstimmt und die gereizte Stimmung noch mehr verschlechtert, als dies selbst die Berichte Lumsden's an seine Regierung vermochten. In London hinwieder fühlt man sich durch eine andere fatale Thatsache wesentlich gehemmt und eingedämmt. Immer klarer tritt die Sonderstellung hervor, welche der Emir von Afghanistan den russisch-britischen Differenzen gegenüber einzunehmen gedenkt. So nahe ihm das Malheur seiner Truppen bei Pendjeh gegangen ist, der Gedanke an Revanche liegt ihm ferner denn je, und ein Verlangen nach britischem Schutz scheint sich in Kabul nicht im Geringsten geltend zu machen. Fühlen sich die Afghanen aber zu einem Rufe nach britischer Protektion und bewaffneter Intervention nicht gedrängt, ja widerstreben sie selbst der Idee eines Durchmarsches der Rothröcke, so wäre England in Asien den größten militärischen Fatalitäten ausgesetzt und nicht einmal in der Lage, das vielbestrittene Herat vor einem etwaigen russischen Anschlage zu bewahren.

Bei Erörterung aller Möglichkeiten hat man auch einen europäischen Kriegsschauplatz in Betracht gezogen. Von einem ernsten Kampfe zu Lande kann allerdings bei der außerordentlichen Ueberlegenheit des russischen Heeres absolut nicht die Rede sein, die übermächtige Schlacht- und Kreuzer-Flotte Großbritanniens jedoch könnte die Segel entfalten, um den Küsten Rußlands entgegenzusteuern und durch Bombardements oder kleinere Landungs-Expeditionen dem Gegner gefährlich zu werden. Unternehmungen dieser Art fänden nun aber im Süden ein ernstes Hemmniß an der neutralen Pforte und mit sichtbarer Vorliebe beschäftigen sich deshalb die kombinationsgewandten Journal-Politiker Londons mit der Erwägung eines Uebereinkommens, womit die Pforte zur Aufgabe unbedingter Neutralität veranlaßt werden könnte, damit einer britischen Offensiv-Aktion zur See gegen den verwundbarsten Punkt Rußlands keine Schwierigkeit entgegenstände. Dabei vergessen diese ideenreichen Konjektural-Politiker, daß die Neutralität der Pforte, das Feststehen der europäischen Verträge von unschätzbarem Werthe für ganz Europa, also auch für England bleibt, zumal man, wenn die Pforte überhaupt von dem Boden der unbedingten Neutralität abweicht, keineswegs überzeugt sein muß, daß sie dies nur zum Vortheil und zu Gunsten Englands thut. Im Interesse des europäischen Friedens wäre eine solche, augenblicklich wohl kaum zu erwartende Eventualität nur zu beklagen. Noch haben wir alles Recht, von der Weisheit und Vorsicht der Staatsmänner eine Beilegung der schweren Gefahren zu erwarten, welche eine kriegerische Verwicklung heraufbeschwören müßte; noch ist die Situation keine so verzweifelte, um dem Optimismus der Friedensfreunde seine Berechtigung zu entziehen; die Dinge stehen so, wie sie vor einigen Tagen gestanden, gegenseitige Einsicht und Selbstbeschränkung kann die Funken des Krieges im Keime ersticken, die afghanische Grenzfrage einer befriedigenden Regelung zuführen. Mißglücken aber die loyalen Bemühungen zur Verhinderung des blutigen Waffenspiels, fallen die Würfel des Krieges, so wird doch die Eine sichere und tröstende Hoffnung übrig bleiben, daß der Kampf nicht hinausdringt über jene Gebiete, um derentwillen er entfesselt werden soll, welche eine Verbreitung des Brandes nach Europa ausschließen. Auf die Lokalisirung des Konfliktes, auf die Aufrechterhaltung der europäischen Verträge, dahin müßte sich in dem noch keineswegs zu befürchtenden Falle eines russisch-englischen Kriegsduells das einige Streben der Mächte richten. Auf jenen Verträgen ruht der Friede Europas, und dieses kostbare Gut dem Welttheil zu erhalten, dafür werden die Staaten mit gleichem Eifer und in inniger Harmonie ihre ganze Kraft einsetzen mit voller Hoffnung auf Gelingen.

Berlin, 27. April. Als der Kaiser gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr an der englischen Botschaft vorgefahren und ausgestiegen war und der Kutscher mit dem offenen Wagen wenden wollte, sprang ein gerade vorüber gehender junger Mensch auf den Tritt des Wagens und wollte sich in diesen setzen. Er wurde sofort durch Polizeibeamte ergriffen und zum nächsten Revierbureau sistirt, wo sich herausstellte, daß er ein 17 Jahre alter taubstummer Porzellanmaler hier aus Berlin war, der anscheinend in einem vorübergehenden Anfall von Geistesschwäche gehandelt hatte.

— Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen hat in seiner Sitzung vom 24. April einen Antrag auf Erhöhung des Eingangszolles für ausländische Tabake von 85 Mk. auf 170 Mk. per 100 Kilo einstimmig angenommen.

Namens der Landesregierung erklärte der Unterstaatssekretär Dr. v. Mayr sich mit dem Antrage durchaus einverstanden. Die Regierung könne sich der Meinung des Abg. Zorn von Bulach: daß eine derartige Maßnahme vor der Hand, bis zu einer gründlichen Abhülfe für den einheimischen Tabaksbau geschritten werden kann, nur anschließen und werde nicht unterlassen, im Sinne dieses Antrages ihrerseits thätig zu sein und zu wirken.

— In dem Befinden des an den Masern erkrankten Seniors der Zentrumspartei, Abg. A. Reichensperger, den die Aerzte am Freitag Abend bereits aufgegeben hatten, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine sehr erfreuliche Wendung zum Bessern eingetreten. Er fühlte sich heute Morgen so frisch und gekräftigt, daß er lebhaft nach der längere Zeit unterbrochen gewesenen Lektüre der Zeitungen verlangte. Die Masernkrankheit soll vollständig überwunden sein. Doch ist der hochbetagte Patient sehr angegriffen, so daß ein gänzliches Schwinden der Lebensgefahr von den Aerzten noch nicht konstatirt werden konnte, wenn dieselben jetzt auch Hoffnung zu haben glauben, das Leben des Kranken zu erhalten.

— Prinz Heinrich ist am Sonnabend an Bord des „Stein" in Kiel eingetroffen.

— In Wien hat gestern die Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau, geb. 5. November 1864, offiziell stattgefunden.

— Der Herzog Max Emanuel in Baiern ist gestern Abend 11 Uhr vom Bahnhofe Friedrichstraße aus nach Ostpreußen abgereist. Seine Gemahlin gedenkt morgen von hier nach München zurückzukehren.

— Die Gerüchte von einer deutschen Vermittlung zwischen England und Rußland kehren immer wieder, obgleich sie der Beglaubigung entbehren. So wird neuerdings der „Post" aus Paris gemeldet:

„Es waren hier heute mit größter Bestimmtheit Gerüchte verbreitet, daß die Vermittelung Deutschlands im englisch-russischen Konflikt eintreten werde, nachdem England um eine solche nachgesucht habe. Ebenso heißt es, daß die Königin von England vor ihrer Abreise aus Deutschland eine Unterredung mit dem Kaiser von Deutschland oder dem Kronprinzen haben werde."

Mit den letzteren Gerüchten wird denn auch der Besuch in Zusammenhang gebracht, den gestern unser Kaiser bei dem englischen Botschafter gemacht hat. Daß es sich bei demselben um eine ganz vertrauliche Besprechung gehandelt hat, schließt man daraus, daß der Generaladjutant des Kaisers, Graf Lehndorff, der denselben im Wagen begleitete, in diesem der Rückkehr des Monarchen harrte, während Kaiser Wilhelm allein sich in das Palais der Botschaft begab.

— Nach einem Londoner Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" hatte der russische Botschafter in London, Herr v. Staal, am Sonnabend eine längere Unterredung mit Lord Granville. An demselben Tage wurde ein englischer Kabinetsrath abgehalten, nach dessen Beendigung eine Depesche nach Petersburg telegraphirt wurde. Die letztere Nachricht wird allseitig bestätigt, dagegen weichen die Mittheilungen über den Inhalt der neuesten englischen Depesche von einander ab. Reuter's Bureau übermittelt das in London umlaufende Gerücht, daß darin das Verlangen nach einer militärischen Untersuchung wegen des Angriffs des Generals Komarow wiederholt werde. Dies scheint auch aus einer Petersburger Depesche des „Daily Telegraph" hervorzugehen. Dieselbe besagt:

„Ein unter dem Vorsitze des Zaren am Sonnabend abgehaltener Ministerrath hat die neuesten englischen Vorschläge erörtert. Der Zar äußerte sich zu Gunsten der Aufrechthaltung der russischen Forderung bezüglich der Grenzabsteckung. Es wurde beschlossen, die britische Regierung dahin zu verständigen, daß Rußland in die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Prüfung des Ursprungs der Berichte von Lumsden und Komarow willigen würde. Lehne es England ab, eine derartig modifizirte Situation anzunehmen, so solle Staal abberufen werden."

Nach diesen Meldungen zu schließen sind die Verhandlungen in ein sehr akutes Stadium eingetreten. Nur noch der Telegraph dient als Zwischenträger, und in Petersburg ist sofort nach dem Eintreffen der Depesche vom Sonnabend ein Ministerrath abgehalten und wahrscheinlich die Antwort noch an demselben Tage abgesandt worden. Man ist sonach heute berechtigt, anzunehmen, daß die Entscheidung in dieser Woche bevorsteht. Zugleich aber erhält man auch, die nur annähernde Richtigkeit obiger Meldungen vorausgesetzt, den Eindruck, daß beide streitende Theile gegenwärtig über einen Schritt verhandeln, der noch in letzter Stunde zur friedlichen Lösung führen könnte. England, so meldet Reuter's Bureau, fordert eine militärische Untersuchung wegen des Angriffs Komarow's; Rußland ist nach der Meldung des „Daily Telegr." zur Einsetzung einer gemischten Kommission geneigt, um denjenigen Streitpunkt prüfen zu lassen, der die Verständigung, die schon weit vorgeschritten war, wieder in Frage stellte. Man sollte meinen, bei einem derartigen gegenseitigen Entgegenkommen müßte der Streitpunkt Komarow-Lumsden leicht aus der Welt geschafft werden können. Heute meldet der „Voss. Ztg." ein Privattelegramm aus Petersburg:

„Die herannahende Entscheidung in der afghanischen Frage läßt die hier bestehende Festigkeit greifbar hervortreten. Ebenso unverkennbar ist jedoch, daß die leitenden Kreise keinen Moment zögern würden, England entgegenzukommen, falls dasselbe auf einer Basis verhandeln will, welche der Würde beider Mächte angemessen wäre. In Finnland hat die Küstenbefestigung begonnen."

— In Bukarest soll am Sonnabend ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Bratiano beabsichtigt worden sein. Ein Telegramm von dort meldet darüber: Auf dem Nordbahnhofe wurde, als der Ministerpräsident Bratiano sich eben nach seinem Landhause in Florika begeben wollte, ein Mann verhaftet, der schon sei mehreren Tagen wegen seines verdächtigen Benehmens polizeilich überwacht worden war. Der Verhaftete befand sich im Besitze eines an Bratiano gerichteten, Todesandrohungen enthaltenden Schreibens, sowie eines geladenen Revolvers und mehrerer Reservepatronen; derselbe hat, wie ermittelt ist, schon früher mehrere Strafen erlitten.

— Die „St. James' Gazette" erhält von einem Polen, der eben von einem 6monatigen Aufenthalt in Warschau nach England zurückgekehrt ist, folgende Mittheilung:

Die Aussicht auf einen Krieg zwischen England und Rußland, die in früheren Zeiten ganz Polen in ein Fieber der Aufregung und Hoffnung versetzt haben würde, wird jetzt von den Polen lediglich als eine wichtige Phase der Zeitgeschichte ohne praktisches Interesse für sie selbst betrachtet. Ihre Illusionen von 1831 und 1863 hatten ein zu unheilvolles Resultat, um wiederholt zu werden, und die Erfahrung hat sie gelehrt, wie wichtig es ist, von der Sympathie anderer Völker Unterstützung zu erwarten. Nachdem ich während der vergangenen Monate in fortwährendem Verkehr mit polnischen Patrioten aller Klassen gewesen bin, kann ich zuversichtlich versichern, daß, wenn ein Krieg an der afghanischen Grenze ausbrechen sollte, Rußland nichts zu fürchten, England nichts zu hoffen haben würde von einer Revolution in Polen. Eine solche Revolution könnte nur mit neuem Unheil für die Polen enden, und sie sind nicht geneigt, sich noch einmal zum Besten Europas zu opfern.

— Die Einmischung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in die den kolumbischen Staat Panama seit Monaten zerrüttenden inneren Kämpfe bestätigt sich. Aus der Stadt Panama wird vom Sonnabend telegraphirt:

Das Truppendetachement der Vereinigten Staaten, welches wegen Bedrohung des Eigenthums amerikanischer Bürger durch die Insurgenten gegen letztere eingeschritten war, hat die Stadt besetzt und wird bis zur Ankunft der Regierungstruppen daselbst verbleiben. Mehrere Führer der Insurgenten wurden verhaftet.

— Aus Kanada wird ein größeres Zusammentreffen der Rebellen mit den Regierungsmilizen gemeldet, welches zum Vortheil der letzteren ausgeschlagen sein soll. Die von gestern datirte Nachricht ist dem „Standard" aus Quazelle zugegangen und lautet:

General Middleton hat heute bei Batoche nach 7stündigem Gefechte einen Sieg über die Mischlinge unter Riel errungen, die Aufständischen wurden in die Flucht geschlagen und erlitten starke Verluste.

Ausland.

Paris 24. April. Der Rücktritt des Polizei-Präfekten Camescasse bildet den Gegenstand lebhafter Erörterungen und Polemiken. Die Radikalen sprechen von dem Ereigniß wie von einer Genugthuung, welche das Kabinet ihnen etwas spät gewährt, und ergehen sich bei dieser Gelegenheit in den heftigsten Ausfällen gegen den Gestürzten und seine opportunistischen Freunde, die dem Pariser Gemeinderath die Hauptschuld an der Ungnade Camascasse's zuschreiben. Dieser soll davon keine Ahnung gehabt haben, bis der „Temps" seinen Rücktritt ankündigte und der „Soir" die Nachricht ohne Weiteres bestätigte. Vermuthend, daß dies ein Wink mit dem Zau-

zfahle sein dürfte, setzte der Polizeipräfekt sich zu einem Schreiben an den Minister des Innern, Allain-Targe, hin, in welchem er um seine Entlassung bat. Den Brief nahm er mit, als er zu dem Minister fuhr und aus der Unterredung deutlich ersah, daß die Regierung wirklich seinen Rücktritt wünschte. Den Ausschlag soll hierbei das Verhalten des Polizeipräfekten gegenüber einem der letzten „Wünsche“ des Gemeinderaths gegeben haben. Camescasse unterbreitete denselben dem Minister des Innern und bat ihn, denselben annulliren zu wollen, wie Waldeck-Rousseau dies ziemlich regelmäßig zu thun pflegte. Allain-Targe aber weigerte sich dessen und ertheilte obendrein dem Präfekten einen Verweis, weil er, der doch vom Gemeinderath abhänge, sich erdreiste, Maßregeln gegen ihn zu beantragen. Der Ausgescholtene ließ sich das gesagt sein, konnte aber doch nicht umhin, den Vorfall einigen Bekannten zu erzählen, welche ihrerseits auch nicht schwiegen und den Minister des Innern, der dem Drängen der Radikalen gegenüber noch schwachen Widerstand geleistet hatte, bestimmten, Camescasse zu opfern.

„Was soll man“, schreibt das „Journal des Debats“, „nach alledem von der städtischen Politik des neuen Ministeriums halten, was bedeutet die Verabschiedung des Polizeipräfekten, dessen Haltung dem Gemeinderath gegenüber eine stets schwankende und schillernde war? . . . Bisher hat das Ministerium noch nichts gethan, was sein allerdings etwas negatives Programm überschritte. Wir gehören nicht zu Denen, welche es unabänderlich zu der Politik des alten Kabinets unter dem Vorwande verdammen, nur sie sei möglich, weil es nur eine Majorität giebt. Jedermann weiß, daß diese Majorität, in der That einzig in ihrer Art, nach einander die pro und die contra gut hieß, ohne des Unterschiedes inne zu werden; sie hatte keine Politik, sie hatte ein Ministerium und hat es an einem Tage übler Laune zerschlagen. Das neue Kabinet ist also nicht gezwungen, knechtisch in die Fußstapfen des alten zu treten, aber es würde noch ein größeres Unrecht begehen, wenn es systematisch das Gegentheil thäte. Bis auf diesen Tag hat es das richtige Maaß zu wahren gewußt. Ein einziger Minister hatte große Reformen geplant und schon hat er sich in's Privatleben zurückgezogen, um sie noch besser zu studiren. Wenn das Kabinet seinen Versprechungen treu bleibt, so ist kein Grund vorhanden, warum es nicht das Kap der Wahlen umschiffen sollte. Wer aber möchte es wagen, noch weiter blicken oder voraussehen zu wollen.“

Der Nachfolger Camescasse's auf der Polizeipräfektur ist, so viel allgemein verlautet, eine gänzlich unbekannte Persönlichkeit, Gragnon, der bisherige Generalsekretär der Präfektur. Er stammt aus der Gironde, schrieb nach beendigten Rechtsstudien für den „XIX. Siecle“ und den „Soir“, trat vor zwölf Jahren in die Verwaltung, ging durch zwei Unterpräfekturen und drei Präfekturen und bekleidet seit zwei Jahren das eben erwähnte Amt auf der Polizeipräfektur. Herr Gragnon ist nun in der That zum Polizeipräfekten ernannt und das bezügliche Dekret durch den Präsidenten der Republik unterzeichnet worden.

Paris, 26. April. Die drei heute erfolgten Senatswahlen in Bordeaux, Niort und Pau sind zu Gunsten der Republikaner ausgefallen. Die Niederlage des Herzogs Decazes in Bordeaux beweist, daß im Departement Gironde die Monarchisten stark verloren haben. Trotzdem die Royalisten und Bonarpartisten für Decazes stimmten, ist derselbe mit 476 gegen 774 Stimmen in der Minorität geblieben. Der gewählte Republikaner Caduc gehört der gemäßigten Fraktion an. Im Departement Basses Pyrenees haben ebenfalls die Royalisten und Bonapartisten für den General Bourbaki gestimmt, ohne dem republikanischen Kandidaten den Sieg entreißen zu können.

Paris, 26. April. Die heute Nachmittag eingetroffene Depesche des französischen Vertreters in Kairo lautet dahin, daß er Nubar Pascha bis heute Abend Zeit gegeben habe, eine befriedigende Antwort zu ertheilen. Andernfalls würde er mit dem Abendzuge nach Alexandrien abreisen. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, der Sultan habe dem Khedive die Billigung seines Verfahrens in der „Bosphore“-Angelegenheit ausgedrückt und den hiesigen Botschafter angewiesen, deshalb mit Freycinet zu unterhandeln. Dagegen wird hier versichert, daß Essad Pascha bis heute diesen angeblichen Auftrag nicht ausgeführt hat. Ein großer Theil der Presse drängt die Regierung, die Gelegenheit zu benutzen, ohne Weiteres Port Said oder Jsmailia zu besetzen.

Paris, 27. April. (Voss. Ztg.) Man will hier wissen, die Pforte habe beim Fürsten Bismarck dringend angefragt, was Deutschland thun werde, wenn die englische Flotte unter Gewaltanwendung die Dardanellen [illegible], und die Antwort erhalten, Deutschland [illegible] deshalb weder der Türkei noch England [illegible] erklären. Die Lage wird hier nach wie vor durchaus pessimistisch beurtheilt. An der raschen und friedlichen Regelung der egyptischen Streitfrage zweifelt dagegen Niemand.

Oberstlieutenant Herbinger wurde zurückgerufen, um sich persönlich wegen des Rückzugs von Langson zu verantworten.

Rothschild war so geistreich, auf die Nachricht von seiner Niederlage in der Akademie der schönen Künste sofort 10,000 Franken für das De la Croixdenkmal zu senden.

Die Schneider hielten gestern eine große Versammlung, welche die Arbeitseinstellung beschloß, wenn ihre übrigens sehr übertriebenen Forderungen nicht bewilligt würden. Die Meister suchen der Drohung zu begegnen, indem sie sich deutsche Arbeiter verschreiben.

Mehrere Blätter äußern großen patriotischen Zorn über die Menzel-Ausstellung. Es sei skandalös, einem Prussien einen städtischen Pavillon einzuräumen. „Nation“ enthüllt ihren Lesern die haarsträubende Thatsache, daß Menzel, bekanntlich kein Hüne, 1870 als Kürassierrittmeister in Frankreich kommandirt habe.

London, 24. April. Nachdem nun detaillirtere Berichte über die gestrige Explosion im Admiralitätsgebäude vorliegen, erachtet man es außer Zweifel, daß dieselbe von Mitgliedern der irisch-fenischen Mordverbrüderung ins Werk gesetzt ist. Es war also ein Irrthum, zu glauben, daß durch die Verhaftung von Cunningham und Burton, den Urhebern der Explosionen im Tower und in verschiedenen Londoner Bahnhöfen, der Wiederkehr solcher Attentate vorgebeugt wäre. In welcher Weise es den Dynamitarden gelungen, die Höllenmaschine in das Innere des Gebäudes einzuschmuggeln, ist bis jetzt noch ein Räthsel. Den vorliegenden Berichte entnehmen wir noch folgende Einzelnheiten:

Vorgestern will man zwei anständig gekleidete Männer bemerkt haben, die das Admiralitätsgebäude von außen sehr aufmerksam in Augenschein nahmen. Man hielt sie für Feldmessergehülfen, da in jüngster Zeit häufig Vermessungen für die neuen Gebäude des Kriegsministeriums und der Admiralität vorgenommen worden waren. Einem dieser Männer muß es gelungen sein, vom Garten aus unbemerkt in das Gebäude zu gelangen und die Höllenmaschine in das im Erdgeschoß gelegene Bureau des Hülfssekretärs der Admiralität, Mr. Swainson, zu legen. Die Explosion erfolgte kurz vor 11 Uhr Vormittags. Die dadurch verursachte Detonation wurde in beträchtlicher Entfernung gehört und verursachte die größte Aufregung in der Nachbarschaft der öffentlichen Gebäude. Mr. Swainson, der an seinem Pulte mit dem Oeffnen von Briefen beschäftigt war, wurde von einem Ende des Zimmers zum andern geschleudert und durch die Trümmer der eingestürzten Decke derartig am Kopfe verwundet, daß er bewußtlos zusammensank. Er wurde in das nahegelegene St. Thomas-Hospital getragen, wo die Aerzte eine heftige Gehirnerschütterung konstatirten. Das Zimmer, in welchem die Explosion stattfand, bietet ein Bild der Verwüstung. Die Decke ist theilweise eingestürzt, die Wand zwischen den Fenstern durchlöchert, Mobiliar, Fenster und Thüren sind zerschmettert. Auch ein darüber gelegenes Zimmer hat gelitten. Sonst ist durch die Explosion kein wesentlicher Schaden angerichtet worden, und es scheint nur eine geringe Quantität Sprengstoff zur Verwendung gelangt zu sein. Die Erschütterung wurde auch in den benachbarten Gebäuden stark verspürt, namentlich in der Amtswohnung des Premiers in Downing street, wo zur Zeit der Explosion Gladstone, Lord Granville und Lord Edward Fitzmaurice bei einem Gabelfrühstück saßen. In den Gebäuden der Horse Guards und des Generalzahlmeisteramtes, die dicht an die Admiralität anstoßen, ist wohl keine Fensterscheibe ganz geblieben. Dem Vernehmen nach wurde unter den Trümmern im Zimmer des Hülfssekretärs das Zifferblatt einer amerikanischen Uhr mit einem Uhrwerk gefunden. Man glaubt, daß dasselbe der Höllenmaschine angehörte, durch welche die Explosion verursacht wurde. Eine Verhaftung im Zusammenhange mit der Ausschreitung ist noch nicht erfolgt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. April. Durch die Postordnung ist festgesetzt, daß, wenn der Absender nicht zu ermitteln ist, dieser bei eingeschriebenen Sendungen, bei Briefen mit Werthangabe oder bei Briefen, in welchen sich bei der Eröffnung Gegenstände von Werth vorgefunden haben, ohne daß dieser angegeben war, sowie bei Postanweisungen, endlich bei Packeten mit oder ohne Werthangabe öffentlich aufgefordert wird, innerhalb vier Wochen die unbestellbaren Gegenstände in Empfang zu nehmen. Die zu erlassende Bekanntmachung wird durch Aushang bei der Postanstalt des Abgangsortes und durch einmalige Einrückung „in ein dazu geeignetes amtliches Blatt bekannt gemacht“. Da zugestandene amtliche Blätter in diesem Sinne nur die Regierungs-Amtsblätter sind, der Reichs-Anzeiger aber hierbei nicht in Betracht kommen kann, so wäre es doch sehr wünschenswerth, daß, da die Amtsblätter erfahrungsgemäß vom Privatpublikum nicht gelesen werden, der früher den Gast- und Schankwirthen auferlegte Zwang zum Halten des Bezirks-Amtsblatts längst aufgehört hat, also nach dieser Seite keine Verbreitung stattfindet, die Bekanntmachung durch wirklich gelesene Blätter erfolgte, die vorangeführte Bestimmung also entsprechend geändert würde. Die unanbringlichen Gelder werden vorläufig einer Postunterstützungskasse überwiesen und dem sich ausweisenden Absender jederzeit wieder zurückgezahlt. Anders jedoch bei Paketen, deren Inhalt öffentlich versteigert wird, worauf der Absender dann nur den in der Versteigerung erzielten Ertrag nach Abzug der Einrückungsgebühr zurückerhält. Jener Ertrag bleibt aber immer hinter dem wirklichen Werthe zurück, ja, der versteigerte Gegenstand hat für den Absender mitunter einen in Geld gar nicht zu erstattenden Werth, und schon deshalb wäre eine amtliche Bekanntmachung in wirklich gelesenen Blättern sicherlich angezeigt.

— Landgericht. Strafkammer 3. Sitzung vom 27. April. Als am 19. Februar d. J. der Arbeiter Jürgen die Landstraße bei Bredow passirte, begegnete er mehreren jungen Burschen, von denen der eine, der Arbeiter Joh. Fr. Vogt aus Grabow, den J. in unverschämter Weise aufforderte, die Mütze abzunehmen und „Guten Abend“ zu sagen. Als Jürgen diesem Verlangen nicht nachkam, fielen die Burschen über ihn her und mißhandelten ihn in gröbster Weise, wobei J. auch mehrere Messerstiche davontrug. Es wurde später festgestellt, daß sich außer Vogt noch der Seemann Karl Prinz aus Züllchow, der Seeman Rich. Brehmer, der Arbeiter Emil Schinning aus Züllchow und der Arbeiter Albert Emil Ferd. Prinz aus Züllchow an der Mißhandlung betheiligt hatten und wurde gegen dieselben Anklage wegen Mißhandlung erhoben. Vogt hat sich inzwischen durch die Flucht der Bestrafung entzogen, während die übrigen vier heute auf der Anklagebank erschienen. Nach längerer Beweisaufnahme wurde gegen Karl Prinz und Brehmer auf je 9 Monate, Schinning auf 3 Monate und Alb. Prinz auf 2 Monate Gefängniß erkannt.

— Am Sonntag Vormittag fand im Neupert'schen Lokale der diesjährige pommersche ordentliche Turntag statt, welchem am Sonnabend in demselben Lokal bereits eine Kreisausschußsitzung vorangegangen war. Auf dem Kreisturntage waren die Vertreter von 18 Vereinen anwesend. Der Kreisvertreter, Herr Dr. Rühl, erstattete den Verwaltungsbericht, nach welchem der Kreis am 1. Januar 1885 44 Städte mit 435,025 Einwohnern und 49 Vereine mit 3749 Mitgliedern umfaßte. Die Zahl der aktiven Turner beträgt 2056, der Zöglinge 652, der zahlenden Mitglieder 3027, der Vorturner 191. Bei einer Zunahme der Mitgliederzahl von 577 Turnern haben 21,185 Mann mehr als im Vorjahr den Turnplatz besucht, nämlich 80,283. Nach Erledigung des Kassenberichts und der Berichte der Gauvertreter wurde Herr Dr. Rühl zum Kreisvertreter und Herr Hofvergolder Brockhausen zum Kassenwart wiedergewählt. Die vom Kreisausschuß vollzogene Wahl eines Kampfrichters für das nächste deutsche Turnfest in Dresden fand die Genehmigung der Gau-Versammlung und Herr Schröder-Köslin ist damit als Kampfrichter designirt. Es folgte die Berichterstattung über einige andere Punkte, wie Unfallstatistik, die Festsetzung des nächsten Kreisturntages auf das Jahr 1886 in Stralsund und zuletzt die Beschlußfassung über die Betheiligung Pommerns an dem Dresdener Turnfest. Auf demselben wird der Turnkreis durch zwei Musterriegen vertreten sein. Einige andere Punkte, wie die Berathung über den Gauzwang und die planmäßige Gestaltung der Gaue waren von der Tagesordnung abgesetzt worden.

— Der Friseurgehülfe Sellack, welcher bereits von einem auswärtigen Gericht zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt ist und sich im hiesigen Gerichtsgefängniß noch in Untersuchungshaft befand, entsprang in voriger Woche, als er dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte und blieben die nach ihm angestellten Recherchen erfolglos. Am Sonntag meldete sich derselbe selbst wieder beim Gericht zur Festnahme, da er nichts zu essen hatte und ihm die Freiheit mit Hunger nicht behagte.

— Schöffengericht. — Sitzung vom 27. April. — Am 9. November v. J. machte der Kaufmann Müller mit seiner Frau einen Spaziergang durch Brunn und kam dabei auch an die Wohnung des Ober-Inspektors des Gutes Brunn, Herrn Paul v. Ludwiger, welch letzterer mit einem großen Hund an der Thür stand. Als sich der Hund dem Müller'schen Ehepaar in wenig freundlicher Weise näherte, bat Herr M. den Inspektor, derselbe möge das Thier abrufen. Dieser kam dem Wunsche jedoch nicht nach, sondern erging sich im Gegentheil in beleidigenden Redensarten gegen das Ehepaar. Deshalb heute wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt, wurde Herr von Ludwiger zu 100 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Große Vorstellung der berühmtesten Kunst-Spezialitäten des Reichs-Hallen-Theaters in Berlin.

Vermischte Nachrichten.

— Am Freitag Vormittag hat der Blitz auf der Station Großbeeren ins Stationsgebäude eingeschlagen. Der Telegraphist wurde durch den Schlag betäubt und hat auf dem ganzen Körper blaue Flecke erhalten. Der Beamte hat die Besinnung bereits wieder erlangt, liegt aber noch krank darnieder. Die Telegraphenstange vor dem Gebäude ist zerschmettert.

— (Zwei preußische Könige über die Eisenbahnen.) Nachdem am 7. Dezember 1835 die Nürnberg-Fürther Eisenbahn eröffnet worden war, welche denn auch in diesem Jahre ihr fünfzigjähriges Bestehen festlich zu begehen gedenkt, wurde die erste preußische Eisenbahn erst 3 Jahre später fertig gestellt. Am 29. Oktober 1838 fuhr der erste Zug von Berlin nach Potsdam. Während Friedrich Wilhelm III. der Neuerung abgeneigt war und anfangs die Eisenbahn nicht benutzen wollte, indem er äußerte: „Kann mir keine große Glückseligkeit dabei vorstellen, ob man einige Stunden früher in Potsdam ankommt oder nicht,“ — sagte Friedrich Wilhelm IV., damals noch Kronprinz, welcher der Einweihungsfahrt beiwohnte: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein Menschenarm mehr auf.“

— Als ein genialer Rechner dokumentirte sich jüngst, wie der Pariser „Figaro“ erzählt, ein biederer Provencale, der in Folge einer ununterdrückbaren Anwandlung von Käse-Appetit den Laden einer größeren Delikatessenhandlung betrat. „Was kosten diese kleinen Käschen?“ fragte er die Verkäuferin mit lüsternem Schmunzeln. „Nun, ich könnte Ihnen 6 für 5 Sous geben.“ „Ach, 6 für 5 Sous; da gäbe es also 5 für 4 Sous, 4 für 3, 3 für 2, 2 für 1 und 1 für nichts. Gut, ich brauche nur einen, dieser hier genügt mir. Adieu, Madame!“

— „Auf welche Art den hohen Damenhüten im Theater beizukommen wäre“, diese Frage löst „Puck“ durch einen höchst einfachen Vorschlag. „Der Theaterdirektor — meint er — trenne die Geschlechter; plazire die Herren links, die Damen rechts — und lasse dann die Damen untereinander den Preis ausfechten!“

— A.: „Ich darf behaupten, daß sich niemals einer meiner Kunden über meine Arbeit beklagt hat.“ — B.: „Und welches Geschäft betreiben Sie?“ — A.: „Ich bin Sargfabrikant.“

— (Aus der Instruktionsstunde.) Feldwebel: „Sagen Sie mir, weshalb auf dem Protzkasten drei Kanoniere sitzen.“ — Einjähriger: „Weil einer allein das Rumpeln nicht aushalten kann.“

— (Unsere Dienstboten.) Dame (zum Mädchen): „Haben Sie auch einen Schatz?“ Mädchen (schüchtern): „Ja, gnädige Frau.“ Dame: „Was ist er denn?“ Mädchen (aufathmend): „O, gnädige Frau, der ißt nur, was übrig bleibt.“

— (Wie man Geschichte macht!) Redakteur (dem Schreiber diktirend): „In dem jüngsten Gefechte des Generals Graham sind 3000 Sudanesen gefallen!“ — Schreiber: „Verzeihen Sie, laut Bericht sind es blos 300 . . .“ — Redakteur: „Ganz egal! Schreiben Sie 3000! Von solchem Gesindel kann man nicht genug aus der Welt schaffen!“

— (Englische Kriegsdepesche.) Suakin, mitten im April. General Wolseley hat soeben einen Hauptschlag ausgeführt. Die feindliche Armee flieht mit Zurücklassung — sämmtlicher Soldaten.

— König Leopold von Belgien ist vor einigen Tagen einer großen Gefahr entronnen. Auf der Fahrt von Laeken nach Tervueren traf er bei Etterbeck auf einen Güterzug, welcher in Folge falscher Weichenstellung auf demselben Geleise dahin dampfte, auf dem der königl. Extrazug daherbrauste. Glücklicherweise entdeckten die Lokomotivführer beider Züge noch rechtzeitig die Gefahr, so daß ein Zusammenstoß vermieden wurde.

— (Aus dem Leben.) Arzt: „Das Kehlkopfleiden Ihrer Schwiegermutter hat sich leider verschlimmert. Ich habe ihr auf das Strengste untersagt, vor Ablauf von drei Tagen auch nur ein lautes Wort zu sprechen.“ — Schwiegersohn: „Ach, Herr Doktor, herzlichen Dank für die mir verschaffte Erholung!“

— (Auch ein Unglück.) Schusterjunge: Frau Meestern, kommen Sie rasch, Ihrem Mann is een Unglück passirt, an seinem Aufkommen wird jezweifelt. — Meisterin: Um Gotteswillen, was ist denn los? — Junge: Der Meester liegt bezecht in de Rinne un — kann nich ufstehen.

— Kommis (in einer Musikalienhandlung): Was belieben die Gnädige? — Dame: Die Piece so von drei Mark an.

Verantwortlicher Redakteur W. Stevers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 27. April. Nach fünftägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht in der Untersuchungssache gegen den Fleischermeister Behrendt wegen Ermordung des Knaben Cybulla erklärten heute Mittag die Geschworenen den Angeklagten nicht schuldig. Derselbe wurde in Folge dessen freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Der Staatsanwalt hatte das Schuldig wegen Mordes beantragt.

Königsberg i. Pr., 27. April. Heute haben hier gegen 800 Tischlergesellen die Arbeit niedergelegt.

Karlsruhe, 27. April. Oberst von der Marwitz, Chef des Generalstabs des 14. Armeekorps, ist in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde gestorben.

Nisch, 26. April. Die Skupschtina nahm die Konsularkonvention und den Handelsvertrag mit Belgien an.

Konstantinopel, 27. April. (Telegramm der „Agence Havas“.) Wie es heißt, hätte der diesseitige Botschafter in Paris, Essad Pascha, in der Angelegenheit des „Bosphore Egypten“ Schritte bei dem französischen Minister des Aeußern, Freycinet, gethan. Letzterer habe in seiner Erwiderung sich durchaus rücksichtsvoll über die Rechte der Pforte ausgesprochen, aber bestimmt erklärt, er halte dafür, daß die Frage lediglich die Regierung des Khedive angehe, die nach den bestehenden Firmans allein für die innere Verwaltung Egyptens verantwortlich sei.

Rom 26. April. Nach einer Meldung aus Massowah vom 24. d., welche über Suakin hier eingegangen ist, hat eine Abtheilung der in Massowah stehenden italienischen Truppen am 21. d. Mts. Arkiko (an der Karawanenstraße von Massowah nach dem Inneren gelegen) besetzt.

Rom, 26. April. Der Senat genehmigte in einer außerordentlichen Sitzung die Eisenbahnkonventionen mit 113 gegen 36 Stimmen.